

## Sonderrechte

Die Stuttgarter CDU moniert, dass der Rettungshelikopter über Wohngebiete fliegt. Doch Christoph 51 darf das.

Seite 11



# Filder-Zeitung

Donnerstag, 16. April 2009

## Sonderreise

Für einen Gastaufritt in den USA hat sich der Filder-Männerchor „Die singenden Schwaben“ gegründet.

Seite 11



## „Mit dem Bau des FOB wird es Verbesserungen geben“

Klaus Vogt, Chef der Stuttgarter Wirtschaftsförderung, im Gespräch über die Zukunft des Gewerbegebiets Vaihingen-Möhringen

**Vaihingen/Möhringen.** Der sogenannte Synergiepark ist mit einer Fläche von 137 Hektar das größte Gewerbegebiet in Stuttgart. Doch viele sind skeptisch: Büros stehen leer, der Verkehr stockt. Unsere Mitarbeiterin Alexandra Böttinger hat mit Stuttgarts Wirtschaftsförderer Klaus Vogt über die Zukunft des Gebiets am Wallgraben gesprochen.

**An das Gewerbegebiet Vaihingen-Möhringen sind einst große Erwartungen geknüpft worden. Haben sich diese erfüllt?**

Ich denke, ja. Das Gewerbegebiet ist mit 20 000 Arbeitsplätzen das größte in Stuttgart. Außerdem hat eine Studie gezeigt, dass der Synergiepark ein hohes Nachverdichtungspotenzial hat. Aber dabei denkt man nicht in Monaten, sondern in Jahren, wenn nicht sogar in Dekaden. In den vergangenen Jahren war insbesondere die Entwicklung rund um den Bahnhof sehr zufriedenstellend. Ich denke dabei beispielsweise an die Projekte Colorado und Officium.

## DAS GESPRÄCH



**Dennoch gibt es jede Menge Leerstand. Wie passt das mit dem, was Sie gerade gesagt haben, zusammen?**

Leerstand ist relativ. Stuttgart hat mit 6,2 Prozent die niedrigste Leerstandsquote bundesweit. Immobilienwirtschaftlich betrachtet ist ein Markt mit zehn bis 15 Prozent ein gesunder Markt. Ich beobachte in jüngster Zeit viele neue Interessenten, die sich auch aufgrund der Messeentwicklung für das Gewerbegebiet Vaihingen-Möhringen entscheiden. Alles in allem ist der Leerstand also keineswegs beunruhigend.

**Stichwort Qualität: Erklärtes Ziel war es, hochwertige Arbeitsplätze zu schaffen. Ist das im Hinblick auf die jüngsten Ansiedlungen – ein**

## HINTERGRUND

### Arbeitsplatz für rund 20 000 Menschen

Das Gewerbegebiet Vaihingen-Möhringen hat sich über einen langen Zeitraum entwickelt. Heute ist der sogenannte Synergiepark mit 137 Hektar das größte Gewerbegebiet in Stuttgart. Derzeit arbeiten dort mehr als 20 000 Menschen in etwa 700 Unternehmen. Auf dem Areal gibt es sechs Hotels mit zusammen 800 Betten. Um das Nachverdichtungspotenzial zu ermitteln und eine entsprechende Strategie zur Weiterentwicklung des Standorts zu erarbeiten, gaben die Wirtschafts- und Arbeitsförderung Stuttgart und die Wirtschafts- und Industrievereinigung (WIV) im Jahr 2001 eine Bestandsanalyse in Auftrag. Die Gutachter kamen zu dem Ergebnis, dass in dem Gewerbegebiet noch Platz für 10 000 weitere Arbeitsplätze ist. Um das Areal weiter aufzuwerten, sollten unter anderem die verkehrliche Infrastruktur verbessert, weitere Flächen bebaut und das Standortmarketing forciert werden. In einem ersten Schritt erhielt das Gewerbegebiet Vaihingen-Möhringen den Namen „Synergiepark Stuttgart“.

**Autohaus und ein Baumarkt – gelungen?**

Ein Gewerbegebiet braucht eine gesunde Mischung. Zudem bin ich als Wirtschaftsförderer für alle Arbeitsplätze zuständig. Insofern sage ich: Jeder Arbeitsplatz ist gleich wertvoll. Außerdem ist Stuttgart hinsichtlich der Baumärkte unterversorgt. Es war also ein glücklicher Umstand, dass hierfür im Gewerbegebiet ein Platz identifiziert werden konnte. Beim Autohaus ging es auch um eine Arrondierung bestehender Flächen. Meiner Meinung nach ist es die Pflicht einer städtischen Wirtschaftsförderung, dass sie Unternehmen am Standort die Chance gibt, sich weiterzuentwickeln und zu wachsen.

**Ist das Gewerbegebiet für Möhringen und insbesondere für Vaihingen ein Fluch oder ein Segen?**

Für die Gesamtstadt ist es ein Segen. Dieses Gewerbegebiet erwirtschaftet einen hohen Teil unserer Gewerbesteuer-Einnahmen. Insofern kann ich mir auch nicht vorstellen, dass es für einen Stuttgarter Anwohner ein Fluch sein kann. Denn die dort generierten Steuern dienen dazu, die gesellschaftliche und soziale Infrastruktur aufrecht zu erhalten. Ich weiß aber auch, dass es immer wieder Konflikte zwischen Wohnbebauung und Gewerbegebiet gibt. Doch da haben wir oft ein Henne-Ei-Problem. Die Frage ist: Was war zuerst da? Und oft gab es das Gewerbe, bevor die Wohnungen gebaut wurden. Insofern haben sich die Menschen bewusst dafür entschieden, am Rand eines Gewerbegebiets zu leben.

**Als das Areal entwickelt wurde, hoffte man, die Kaufkraft der Pendler an den Ort binden zu können. Bislang hat das kaum funktioniert. Was muss geschehen, dass die Vaihinger Einzelhändler vom Gewerbegebiet profitieren?**

Ich denke, dass die Kaufkraft der Pendler an den Ortskern gebunden werden kann. Im Rahmen des Stadtteilmanagements werden derzeit Marketingstrategien erarbeitet. In Weilimdorf wurde beispielsweise ein Pausenbus entwickelt. So etwas ist auch in Vaihingen denkbar. Außerdem sollte in Vaihingen eine bessere Verbindung zwischen dem Gewerbegebiet und dem Ortskern geschaffen werden. Die Unterführung müsste attraktiver gestaltet werden. Dies soll mit dem Bau des Fernomnibusbahnhofs (FOB) geschehen.

**Wie wichtig ist der Ausbau der Nord-Süd-Straße für die Weiterentwicklung des Gewerbegebiets Vaihingen-Möhringen?**

Über den Ausbau der Nord-Süd-Straße müssen wir uns auf alle Fälle Gedanken machen. Wir können das aber nicht ohne die Kollegen aus Leinfelden-Echterdingen. Für den Fortbestand des Gewerbegebiets ist es in einem Standortwettbewerb existenziell, dass wir eine vernünftige Verkehrsführung haben. Mit dem Durchbruch der Breitwiesenstraße wurde ein erster Schritt getan. Wir haben in dem Gewerbegebiet 20 000 Beschäftigte. Die muss ich natürlich auch verkehrlich optimal versorgen. Dabei dürfen wir uns jedoch nicht auf den fließenden Verkehr beschränken. Wir müssen uns auch den Themen öffentlicher Personennahverkehr und dem ruhenden Verkehr widmen.

**Wie weit sind denn die Gespräche mit L.-E. bezüglich eines möglichen Ausbaus der Nord-Süd-Straße gediehen?**

Es gibt einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit den dortigen Kollegen. Wir sind aber nicht soweit, dass wir sagen können: „Morgen geht's los.“

**Befürworter des Ausbaus der Nord-Süd-**



Das Gewerbegebiet Vaihingen-Möhringen sei für Stuttgart ein Segen und der Fernomnibusbahnhof werde das Areal weiter aufwerten, meint Wirtschaftsförderer Klaus Vogt. Foto: Böttinger

**Straße sprechen davon, dass die derzeitige mangelnde Leistungsfähigkeit der Straße zunehmend zu einem Hemmschuh für die Weiterentwicklung des Gewerbegebiets wird.**

Ich weiß von keiner möglichen Ansiedlung, die an der mangelnden Verkehrskapazität gescheitert wäre, obgleich die Verkehrssituation keinesfalls befriedigend ist.

**Was würde denn der Ausbau der Stadtbahn von der Haltestelle Wallgraben nach Dürrelewang bringen?**

Es wäre illusorisch zu glauben, dass in einem Gewerbegebiet der Verkehr reduziert werden kann. Selbstverständlich würde der Ausbau den Verkehr entlasten. Wir dürfen nur nicht den Fehler machen, das eine gegen das andere auszuspielen. Zu einem exzellenten Gewerbestandort gehört sowohl ein guter öffentlicher Personennahverkehr als auch eine leistungsfähige Infrastruktur für den Individualverkehr. Schließlich haben wir im Gebiet noch ein enormes Verdichtungspotenzial. Dieses wird zu neuen Arbeitsplätzen führen.

**Welche Auswirkungen wird der geplante Fernomnibusbahnhof (FOB) auf das Gewerbegebiet haben?**

Mit dem Bau des FOB wird es infrastrukturelle Verbesserungen geben. An moderne Gewerbegebiete wird die Anforderung gestellt, dass sich die dort Beschäftigten nahversorgen können, also die Dinge des täglichen Bedarfs einkaufen können. Im Dienstleistungsbereich wollen sie nach Feierabend vielleicht zum Optiker oder zum Frisör gehen. Möglichkeiten hierfür werden mit dem Bau des FOB geschaffen. So kann Kaufkraft von

außen an Stuttgart gebunden werden. Die Qualität des Gewerbegebiets steigt. Auch der Hotelbau wird dem Gewerbegebiet gut tun. Derzeit haben wir ein Kapazitätsproblem. Außerdem gilt es zu bedenken: Momentan haben wir am Bahnhof eine Brachfläche, nachher eine bewirtschaftete Immobilie mit entsprechender architektonischer Qualität.

**Aktuell wird viel über die Größe des Einzelhandels diskutiert. Sind die geplanten 3000 Quadratmeter nicht ein bisschen viel?**

Eine Studie hat gezeigt, dass diese Einzelhandelsfläche im Hinblick auf die Geschäfte im Vaihinger Ortskern nicht zu groß bemessen ist. Probleme könnten gemäß dieser Untersuchung allerdings für die Läden in Rohr und Dürrelewang entstehen. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass die Einzelhandelsstruktur in Rohr von Bonus-Märkten geprägt ist. Und diese siedeln sich nur dort an, wo sich normaler Einzelhandel nicht rechnet. Insofern kann ich der Studie bezüglich Rohr nicht folgen. Das Thema Dürrelewang müssen wir uns noch mal genau anschauen. Meiner Ansicht nach ist das Einzelhandelszentrum, das dort besteht, nicht gefährdet. Denn die Kunden rekrutieren sich nicht aus dem Industriegebiet. Die Kunden kommen zu Fuß aus einem Umkreis von 500 Metern. Mir ist es aber Recht, wenn wir die Situation im Rahmen eines Gutachtens – wie von der CDU und der SPD in einem gemeinsamen Antrag gefordert – noch einmal untersuchen. Denn ich als Wirtschaftsförderer will nichts tun, was einer Wirtschaftseinheit nutzt, einer anderen aber schadet.

**Im Gewerbegebiet gibt es noch immer leer stehende Büros. Wozu müssen am FOB neue Geschäftsräume geschaffen werden.**

Ich habe ja schon eingangs gesagt, dass wir in Stuttgart keine Probleme mit Leerstand haben. Zudem stellt sich die Frage, was wir wollen: Wollen wir Stillstand oder wollen wir Bewegung? Wenn was Neues entsteht und was Altes dafür einer neuen Nutzung zugeführt wird, ist das meiner Meinung nach unproblematisch. Es wird natürlich zum Wettbewerb kommen, allerdings in einer stadtverträglichen Relation. Die Büros werden sich füllen, davon bin ich überzeugt, denn es ist ein guter Standort. Doch ich habe auch kein Problem damit, wenn der Investor sagt, wir bauen Wohnungen.

**Immer wieder ist der Vorwurf zu hören, dass die Stadt die Federführung beim Planen des FOB aus der Hand gegeben hat und es so zu einem für Vaihingen und Stuttgart suboptimalen Ergebnis kommt.**

Ich möchte zu bedenken geben, dass wir weder Bauherr noch Grundstückseigentümer sind. Außerdem liegt die Fläche in einem Gewerbegebiet, und da sind grundsätzlich keine Wohnungen vorgesehen. Da lege ich auch als Wirtschaftsförderer Wert drauf, weil wir sonst unseren kompletten Ordnungsrahmen verlassen. Außerdem machen wir als Stadt was, was eigentlich zu Lasten des Investors geht. Denn wir sagen, dass dort ein Busbahnhof gebaut werden muss. Damit ist das Objekt doch viel schlechter zu vermarkten. Und überhaupt: Wenn wir uns den Busbahnhof wegdenken, über was würden wir uns dann noch streiten? Dann hätten wir doch genau die Nutzungen, die sich für ein Gewerbegebiet gehören: nämlich Büros, ein bisschen Handel und vielleicht ein Hotel. Der Streitwert ist doch im Prinzip nicht die Konfiguration des Gebäudes, sondern der FOB selbst. Ich habe den Eindruck, dass die Diskussion nicht immer ganz ehrlich geführt wird.

**Wann wird es im Hinblick auf den FOB endlich ein neues Verkehrskonzept geben?**

Die Stadt hat die Verkehrssituation untersucht und wir können abschätzen, welcher zusätzliche Verkehr ausgelöst wird. Verwaltungssintern sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass dieser vertretbar ist. Zudem stellt sich auch hier die Frage nach der Alternative. Denn das Verkehrsaufkommen, das ein Busbahnhof erzeugt, wird ja nicht weniger, nur weil der Bahnhof an einem anderen Standort gebaut wird. Das bedeutet, dass derjenige, der sich gegen den zusätzlichen Verkehr auf den Fildern wehrt, diesen an einer anderen Stelle einem anderen zumuten will. Aber ist es denn – gerade vor dem Hintergrund der Feinstaub- und CO<sub>2</sub>-Diskussion – sinnvoll, den zusätzlichen Verkehr in das Zentrum Stuttgarts zu verlagern? Natürlich brauchen wir ein neues Verkehrskonzept für Vaihingen, wenn der FOB dort gebaut wird. Ich finde, die bereits vorgestellte Einbahnregelung ist da ein vernünftiger Ansatz.

## ZUR PERSON

**Klaus Vogt** hat nach der Schule eine Ausbildung zum Großhandelskaufmann absolviert. Anschließend drückte er wieder die Schulbank und machte sein Abitur, danach studierte er Immobilien-Betriebswirtschaft. Mit 24 Jahren übernahm Vogt die Geschäftsführung des elterlichen Schuh-Groß- und Einzelhandels. Nach dem Studium war der heutige Wirtschaftsförderer sieben Jahre lang beim Fachverband Sanitär – Heizung – Klima tätig. Während dieser Zeit belegte er einen internationalen Promotionsstudiengang, den er erfolgreich abschloss. 1998 wechselte Vogt zum Verband deutscher Privatschulen. Dort stieg er zum Hauptgeschäftsführer auf, bevor er 2005 die Leitung der Wirtschaftsförderung der Stadt Stuttgart übernahm.

## Mama auf unbestimmte Zeit

Im Kreis Esslingen leben 200 Kinder in Pflegefamilien – Der Soziale Dienst sucht vor allem Kurzzeitplätze

**Filderstadt.** Verwahrlosung, Misshandlung oder einfach das Chaos des Lebens: Es gibt viele Gründe, warum Kinder nicht bei ihren leiblichen Eltern leben. Der Soziale Dienst des Landkreises vermittelt die Mädchen und Jungen an Pflegefamilien. Ein Besuch in Filderstadt.

Von Natalie Kanter

Emma durfte an Ostern ihre leibliche Mutter nicht sehen. Für die fast Zweijährige ist das im Moment das Beste. Ihre Mutter ist alkoholabhängig. Die Sozialarbeiter des Sozialen Dienstes fürchteten, das Kind könnte die Sucht ihrer Mutter nicht überleben. Deshalb haben sie für das Mädchen eine Pflegefamilie gesucht. Die Kleine lebt seit einem Jahr bei Sabine Müller (Namen geändert) in Filderstadt. „Wenn mich die Leute fragen, ob das unser Kind ist, antworte ich mit ja“, sagt sie. „Schließlich gehört es jetzt zu uns.“

Emma hat bei den Müllers das Laufen gelernt. Sie sprach in der Familie ihre ersten Worte. Das Mädchen sagt mittlerweile Mama zu der 45-Jährigen. „Wir verstehen uns immer besser“, sagt die Filderstädterin. Sie lächelt ihre Pflegekinder an. Emma gluckst, läuft über das Parkett und wirft einen Plastik-eimer um. Wie lange Sabine Müller dem

blonden Wirbelwind ein Zuhause bieten darf, ist jedoch offen. „Das Ziel ist immer die Rückführung zur Herkunftsfamilie“, sagt die Filderstädterin. Dazu müsste Emmas leibliche Mutter aber zunächst ihre Trunksucht überwinden.

Das Schicksal der Kleinen ist kein Einzelfall. Im Landkreis Esslingen leben derzeit rund 200 Kinder in Pflegefamilien. Der Soziale Dienst hat im vergangenen Jahr sechs Mädchen und Jungen in Familien auf den Fildern vermittelt. „Wir suchen immer Familien, die Kinder aufnehmen“, sagt die Sozialarbeiterin Gisela Arnold-Speidel. Vor allem fehlen Kurzzeitplätze.

Diese Familien müssten sehr flexibel sein und Kinder von heute auf morgen aufnehmen können. Wenn zum Beispiel deren Eltern plötzlich ins Krankenhaus eingeliefert werden und der Nachwuchs bei keinem Verwandten oder den Nachbarn unterkommen kann. Die Mädchen und Jungen werden in einem „überschaubaren Zeitraum“ betreut. „Wir haben uns eine Grenze von drei Monaten gesetzt“, sagt Arnold-Speidel.

Emma ist nicht das erste Pflegekind der Müllers. Vor 16 Jahren hat sich das Ehepaar

entschlossen, fremden Mädchen und Jungen ein Dach über den Kopf zu bieten, sie täglich ins Bett zu bringen und für ihr Wohl zu sorgen. Sabine Müller dachte, sie könnte nicht schwanger werden. Daraufhin hat sie ihr Interesse beim Landratsamt angemeldet. Das Landratsamt Esslingen bietet Vorbereitungskurse für Pflegeeltern an. Rechtliche und pädagogische Aspekte werden dabei erörtert, die Vermittlung eines Kindes erläutert und die Zusammenarbeit zwischen Herkunftsfamilie und Pflegefamilie besprochen.

Wer Kinder aufnehmen will, muss einige Voraussetzungen erfüllen. Künftige Pflegeeltern brauchen ein einwandfreies polizeiliches Führungszeugnis. Sie müssen Zeit und Platz für das Kind haben. Sie dürfen an keiner lebensbedrohlichen Krankheit leiden. Ihr finanzielles Auskommen darf nicht vom Pflegegeld abhängen. Der Landkreis entlohnt die Erziehungsbereite mit 230 Euro pro Kind und Monat. Die Paare müssen bereit sein, mit dem Jugendamt und den leiblichen Eltern zusammenzuarbeiten. Einfach ist diese Kooperation nicht. „Die leiblichen Eltern haben ein Recht darauf, das Kind zu sehen“, sagt Arnold-Speidel. Feste Besuchstermine werden vereinbart. Ei-

„Wenn mich die Leute fragen, ob das unser Kind ist, antworte ich mit ja. Schließlich gehört es jetzt zu uns.“

Sabine Müller, Pflegemutter aus Filderstadt

nigen Eltern fehle jedoch die Einsicht. Sie bestreiten, alkoholabhängig oder gewalttätig zu sein. Und natürlich wollen sie ihr Kind zunächst nicht in fremde Hände geben.

„Viele Eltern geben ihr Einverständnis, wenn mit dem Richter droht“, sagt die Sozialarbeiterin. Dieser kann notfalls über deren Willen hinweg entscheiden. Das Wohl des Kindes hat Priorität. Dennoch muss erst sehr viel passieren, bevor ein Kind aus einer Familie genommen wird. „Das ist ein massiver Eingriff in die Grundrechte der Eltern“, sagt die Sozialarbeiterin.

Sabine Müller hat mittlerweile drei eigene Kinder und zwei Pflegekinder. Zudem nimmt sie Mädchen und Jungen immer wieder auch für kurze Zeit auf. Das Abschiednehmen ist nicht leicht. „Ich erinnere mich oft an meine Pflegekinder“, sagt sie. Sie fragt sich dann, wie es ihnen wohl heute geht. „Doch man kann nicht alle Last auf sich laden.“

Um Platz für ihre Großfamilie zu haben, hat sich das Ehepaar Müller ein großes Auto gekauft. Die Aufwandsentschädigung des Landkreises reicht für diese Kosten nicht aus. „Den Stundenlohn kann man vergessen“, sagt Müller. Für sie ist es jedoch bereits eine Bereicherung, anderen Familien zu helfen.

**INFO:** Weitere Informationen gibt der Soziale Dienst des Landkreises Esslingen unter Telefon 39 02 29 80.

## 28-Jähriger mit Rauschgift erwischt

**Bernhausen (red).** Die Polizei hat am Dienstagabend am S-Bahnhof einen 28-Jährigen festgenommen, der 100 Gramm Marihuana bei sich trug. Mittlerweile befindet sich der Mann in Untersuchungshaft. Eine Streife des Reviers Filderstadt hatte am S-Bahnhof eine Personkontrolle durchgeführt. Dabei war den uniformierten Polizisten ein Mann aufgefallen, der sich bei ihrem Anblick aus dem Staub machen wollte. Die Beamten konnten den 28-Jährigen jedoch festhalten. Die Durchsuchung des in Gambia geborenen Mannes förderte 100 Gramm Marihuana, portioniert und in Plastik- und Alufolie verpackt, zutage. Ob der im Raum Reutlingen wohnhafte Mann das Rauschgift in Bernhausen verkaufen wollte, ist Gegenstand weiterer Ermittlungen der Polizei. Der Festgenommene ist einschlägig vorbestraft.

## Fildorado: Geld aus Tresor gestohlen

**Bonlanden (red).** Ein Unbekannter hat am Dienstagmorgen zwischen 6 und 6.30 Uhr im Fildorado mehrere tausend Euro aus einem Tresor gestohlen. Den Schlüssel dazu hatte sich der Täter zuvor aus einem von ihm aufgebrochenen Schrank im Kassenbereich besorgt.